

**KLEINE
ZEITUNG**

IMMOBILIEN

FREITAG, 11. DEZEMBER 2009, SEITE 55

kleinezeitung.at/immobilien

Ritterschlag

Der Unternehmer Werner Hohegger zeigt auf Burg Rabenstein, wie gut jahrhundertealtes Gemäuer mit einem „Atlantis Shuttle“ und moderner Architektur zusammenpasst.



HELMUT LUNGHAMMER (2)





Links die Kapelle, rechts der Rittersaal. Für die stilvolle Einrichtung hat der Hausherr gesorgt, der Rest war vorher schon fast perfekt.



Der Besucher lässt sein Auto am Parkplatz stehen und fährt mit dem Panoramalift 52 Meter hoch direkt ins Schloss
HELMUT LUNGHAMMER (10)



Ohne Furcht und Tadel

Nach vierjährigen Umbauarbeiten gewährt der Burgherr von Rabenstein nahe dem steirischen Frohnleiten Einblick in sein privates Refugium.

Die Gerüchteküche hat gebrodelt. Erst hieß es, die Sekte Scientology hätte Rabenstein übernommen. Manche vermuteten, ein Mittelsmann von Richard Gere hätte die Burg gekauft. Sogar von Russen- und Chinesenmafia war die Rede. Burgvogt Walter Gschwandner, die rechte Hand von Rabenstein-Eigentümer Werner Hohegger, nimmt's gelassen: „Wenn jemand so einen Besitz erwirbt und kein Fan der Seitenblickegesellschaft ist, macht das eben neugierig.“ Zumal auf Rabenstein seit 2005 auch ständig (um-)gebaut wurde.

Die Wahrheit ist einfacher als man denkt, wenn auch alles andere als alltäglich: Ein Grazer Unternehmer mit einem Faible für geschichtsträchtiges Mauerwerk und dem nötigen Kleingeld in der Tasche hat hier seine ganz persönliche Lebensaufgabe gefunden, einen Ort, den er für die Nachwelt bewahren und erhalten möchte. Geplant war das alles so nicht. Eigentlich wollte Hohegger die Burg, die er 1966 bei

DAS PROJEKT

Damals. Errichtet als Wehrburg im 12. Jahrhundert, im 16. Jahrhundert zum Barockschloss erweitert.

Heute. Die Anlage kann für Seminare und Feiern gemietet werden. Ab Jänner gibt es für Neugierige, die in der Taverne einen Kaffee trinken möchten, 10 Euro-Tickets für eine Panoramaliftfahrt samt Besichtigung der Außenanlagen.

www.burg-rabenstein.at

einer Feier der damaligen Besitzerfamilie Reininghaus kennen gelernt hatte, 2005 nur für einen Event mieten. Das Anwesen stand zu diesem Zeitpunkt aber zum Verkauf. „Binnen fünf Minuten hat sich mein Chef entschlossen, eben zu kaufen statt zu mieten“, erzählt Gschwandner.

Die Burg war damals zwar in einem guten Zustand – „aber letztlich doch nicht so, wie Hohegger sie wollte“. Weder Heizsystem (Strom-Radiatoren) noch IT-Equipment waren fit fürs

Im ehemaligen Burgverlies im Nordturm lässt es sich heute gemütlich zusammensetzen: im „Gwöbl“



21. Jahrhundert. Und der Zugang zum Gebäude war wenig komfortabel.

Perfekte Harmonie

Was 2005 begann, war ein sehr behutsames und aufwändiges Zusammenführen von Alt und Neu – „das perfekte Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Bundesdenkmalamt, Architekten und Bauherrn“, wie auch der Planer, der Grazer Architekt Hans Walter Tanos, bestätigt. Der größte Kraftakt dabei war die neue



Ein Tunnel als Eingang, ein Burgtor zum Hof des modernen Büros



Das Büro des Hausherrn (links) und der Panorama-Lift zum Schloss

Die Empfangshalle im Untergeschoss der Burg – auch hier die gelungene Symbiose aus Alt und Neu



Aufstiegshilfe zur Burg: der so genannte Atlantis-Shuttle, ein 52 Meter hoher Panorama-Drehlift, der vom Parkplatz am Fuße der Burg direkt ins Schloss führt. Der Zugang zum Lift erfolgt spektakulär durch einen 50 Meter langen Tunnel, die „Artus-Pforte“.

Für modernste Technik hat sich der Bauherr auch bei der Heizung entschieden: „Rabenstein ist das derzeit weltweit größte Objekt, das mit einer Luft-Luft-Wärmepumpe beheizt wird“, schwärmt Gschwandner. „Wir

bringen die Raumtemperatur damit binnen 24 bis 48 Stunden von zwei Grad Celsius auf 21 bis 22 Grad.“ Die 2200 Quadratmeter Wohnfläche mit den 1,5 Meter dicken Mauern werden somit emissionsfrei beheizt.

Im Übrigen bietet Rabenstein jeden erdenklichen technischen Schnickschnack, den man sich etwa bei Seminaren und Konferenzen nur wünschen kann. Denn das ist die Idee des Hausherrn: „Die Burg könnte ein Treffpunkt der Welten werden, ein Veran-

staltungszentrum der gehobenen Art – und ein Ort, an dem man schöner feiert, wenn man dafür tiefer in die Tasche greift.“ Könnte, muss aber nicht. Der Bauherr sieht es ganz entspannt. Gekauft und saniert hat er Rabenstein nicht, um Profit zu machen, sondern um es genießen zu können. Am besten von seinem Büro aus – im Felsen hoch über der alten Burg. Aber das ist eine andere Geschichte: eine aus Cortenstahl, jeder Menge Glas und Beton.

DANIELA BACHAL